Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Fernsprecher Nr. 1

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 31 **Laasphe, Samstag den 13. März 1926** **51. Jahrgang**

Deutschland und China.

Nach einer Meldung aus Genf hat die chinesische Delegation 20 ausländische Pressevertreter zu einem internen Mittagessen in das Hotel „Beau Rivage" eingeladen, um ihnen nochmals den Standpunkt der chinesischen Regierung zur Frage der Erweiterung des Rates auseinanderzusetzen. Im Laufe der Unterhaltung äußerte der erste chinesische Delegierte, daß die chinesische Delegation von dem Besuch des deutschen Reichskanzlers und des deutschen Außenministers am Montag nachmittag auf das angenehmste berührt worden sei und daß sie die Bedeutung dieses Besuches sehr wohl einzuschätzen wüßte. China glaube mit seiner Politik, die es in Genf vertrete, den deutschen Interessen besonders nützlich sein zu können. Der Delegierte setzte nochmals den Standpunkt Chinas auseinander, daß es bei einer Erweiterung des Rates durch andere Staaten außer Deutschland gleichfalls einen ständigen Ratssitz beanspruche. Im Falle der Beschränkung auf Deutschland würde sich jedoch China zufrieden geben.

Zum Schluß des Essens hielt der chinesische Delegierte Chao Hsin chu eine längere Ansprache, in der er den Standpunkt Chinas allgemein darlegte. Es sei nicht nur darauf hingewiesen worden, daß ein Staat wie China wegen der politischen Wirren in seinem Innern keinen Anspruch auf einen Ratssitz erheben könne, aber es gebe in der ganzen Welt nicht viele Staaten, die in der letzten Zeit gleichviel politische Umwälzungen durchgemacht hätten, wie China. China trete den ständigen Ratssitz an, um an der Herbeiführung des Weltfriedens erfolgreich mitarbeiten zu können. China verlange die gleiche Behandlung durch die anderen Staaten, wie sie in den internationalen Beziehungen der Völker üblich sei. China leide unter der Beschneidung seiner Rechte durch die ausländischen Regierungen. Deshalb habe es seine Klagen vor die letzte Vollversammlung gebracht und die Forderung aufgestellt, daß die Beziehungen Chinas zu den ausländischen Mächten einer Revision unterzogen würden. Die Vollversammlung habe sich diesem Wunsch einstimmig angeschlossen. Chinas Stellung in der Welt sei vorläufig verkannt worden. Durch freundschaftliche Beziehungen zwischen China und den interessierten Staaten würde nicht nur dem chinesischen Volke eine Wohltat erwiesen, sondern der Friede im Fernen Osten werde dadurch gesichert.

Das Abfindungskompromiß.

Zustimmung der Deutschen Volkspartei.

Der vom Reichsjustizministerium überprüfte Kompromißentwurf für die Fürstenabfindung ist den Führern der Regierungsparteien übermittelt worden. Es machte sich dabei noch die Notwendigkeit von Rückfragen geltend. Die endgültige Fassung wird sofort dem Rechtsausschuß des Reichstags vorgelegt werden.

Nach Schluß der Dienstags-Plenarsitzung trat die Deutsche Volkspartei zu einer Fraktionssitzung zusammen, um den Bericht ihrer Vertreter über das Kompromiß entgegenzunehmen. Nach etwa einstündiger Sitzung wurde beschlossen, dem Entwurf grundsätzlich zuzustimmen; da jedoch einige Rückfragen noch erforderlich sind, soll noch einmal eine Besprechung der Regierungsparteien und der Wirtschaftlichen Vereinigung hierüber stattfinden.

Die Wirtschaftliche Vereinigung hat ihre Fraktionssitzung vertagt, da sie erst die endgültige Fassung des Kompromisses abwarten will. Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei beschäftigte sich gleichfalls mit dem Kompromiß, vertagte sich aber, ohne einen Beschluß zu fassen, auf Mittwoch.

Das neue Kabinett Briand.

Die Ministerliste.

In der Nacht zum Mittwoch hat Briand sich mit seinen Mitarbeitern ins Elysée begeben, um dem Präsidenten der Republik das neue Ministerium vorzustellen, das sich wie folgt zusammensetzt:

Ministerpräsidium und Außenministerium: Briand.
Justiz: Pierre Laval.
Inneres: Malvy.
Finanzen: Raoul Peret.
Krieg: Painlevé.
Marine: Georges Leygues.
Handel: Daniel Vincent.
Oeffentliche Arbeiten: de Monzie.
Unterricht: Lamoureux.
Ackerbau: Jean Durand.
Kolonien: Leon Perier.
Pensionen: Jourdain.
Arbeit: Durafour.

Die Unterstaatssekretäre werden noch bestimmt worden. Briand wird sofort wieder nach Genf abreisen.

Wie Havas berichtet, war Briand gestern abend bei dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Senats dringlich vorstellig geworden, um ihn zu veranlassen, diesen Ausschuß unverzüglich einzuberufen, bevor er nach Genf fahre, falls er das neue Ministerium bilden werde. Der Vorsitzende des Ausschusses habe Briand geantwortet, eine neue Diskussion sei unnötig, da Briand ja bezüglich der Abmachungen von Locarno in der vorigen Woche eine quasi einstimmige Billigung gefunden habe.

Ein Veto Brasiliens.

Die Lage in Genf.

Die Lage in Genf hat sich weiter kompliziert. Der Vertreter Brasiliens droht, sein Veto gegen Deutschlands Aufnahme in den Völkerbund einzulegen, wenn Brasilien nicht selbst einen ständigen Ratssitz erhält. Außerdem haben neben Polen, Spanien und Brasilien die Tschechoslowakei, Belgien, China, Portugal und Jugoslawien Anspruch auf ständige Ratssitze erhoben. In Kreisen der deutschen Delegation wird die durch den brasilianischen Vorstoß hervorgerufene Lage sehr ernst beurteilt, da die Aufnahme Deutschlands durch die Stellungnahme Brasiliens scheitern kann.

Die spanische Drohung, im Falle der Nichterlangung eines ständigen Sitzes aus dem Völkerbund auszutreten, wird nicht allzu tragisch genommen. Auch von der polnischen Delegation wird angenommen, daß sie sich unter dem Druck der anderen Mächte bereitfinden wird, ihre Ansprüche bis zum Herbst zurückzustellen. Die Stellungnahme der deutschen Delegation ist unverändert. Sie wartet ab, bis es den anderen Mächten gelungen ist, Brasilien von seinem Anspruch abzubringen und Spanien und Polen zu beruhigen, ist aber entschlossen, nach Berlin zurückzukehren, wenn nicht Deutschland, und zwar nur Deutschland, in den Völkerbund aufgenommen und ein ständiger Ratssitz gewährt wird.

Die Kleine Entente.

Neue Ansprüche.

Unter den in Genf weilenden Vertretern der Kleinen Entente hat in den letzten Tagen ein lebhafter Gedankenaustausch über die Erweiterung des Rates stattgefunden. Besonders der jugoslawische Außenminister Nintschitsch entwickelte dabei eine sehr lebhafte Tätigkeit. Er hatte eine längere Unterredung mit dem griechischen Außenminister Rufos, der für die Politik der Kleinen Entente innerhalb des Rates gewonnen werden soll.

Anscheinend besteht auf seiten der Kleinen Entente die Absicht, von den in Genf weilenden Großmächten die Zusage zu erhalten, daß innerhalb des Rates stets einer der Staaten der Kleinen Entente vertreten sein werde, doch würde man sich mit einer allgemeinen Zusicherung begnügen, falls ein ständiger Ratssitz nicht zu erlangen sei. Zurzeit vertritt bekanntlich Dr. Benesch die Kleine Entente im Völkerbundsrat. Jugoslawien erhebt nun von sich aus den Anspruch, an Stelle der Tschechoslowakei die nächsten drei Jahre zu dem Rate zu gehören.

Die Völkerbundsverfassung.

Ein neuer englischer Kompromißvorschlag in Genf?

Die Genfer Berichte der englischen Blätter enthalten wenig Neues. Im allgemeinen aber ist ein gewisser, wenn auch sehr vorsichtiger, Optimismus erkennbar.

Die „Times" überschreiben ihren Bericht: „Fortschritte in Genf, ein englischer Kompromißvorschlag." Der Grundgedanke des Kompromisses sei, wie sie berichten, der Vorschlag, der Rat solle die Versammlung um die Ernennung einer Prüfungskommission bitten. Diese Kommission solle die ganze Frage der Völkerbundsverfassung prüfen und der nächsten ordentlichen Sitzung im Herbst einen Bericht überreichen.

Der Rat würde dann den Bericht prüfen und die ganze Angelegenheit der Völkerbundsversammlung zur endgültigen Entscheidung vorlegen. Dieser Plan gehe von der Wahl Deutschlands in der gegenwärtigen Session aus. Deutscherseits

---

Der Schimmelreiter.

17] Von Theodor Storm.

Und als der Knecht etwas beschämt gehorchte, ließ sich der Schimmel ruhig von ihm führen.

Einige Abende später standen Knecht und Junge miteinander vor der Stalltür; hinterm Deiche war das Abendrot erloschen, innerhalb desselben war schon der Koog von tiefer Dämmerung überwallt; nur selten kam aus der Ferne das Gebrüll eines aufgestörten Rindes oder der Schrei einer Lerche, deren Leben unter dem Ueberfall eines Wiesels oder einer Wasserratte endete. Der Knecht lehnte gegen den Türpfosten und rauchte aus einer kurzen Pfeife, deren Rauch er schon nicht mehr sehen konnte; gesprochen hatte er und der Junge noch nicht zusammen. Dem letzteren aber drückte etwas auf die Seele, er wußte nur nicht, wie er dem schweigsamen Knechte ankommen sollte. „Du, Iven!" sagte er endlich, „weißt du, das Pferdsgeripp auf Jeverssand!"

„Was ist damit?" frug der Knecht.

„Ja, Iven, was ist damit? Es ist gar nicht mehr da, weder Tages noch bei Mondenschein; wohl zwanzigmal bin ich auf den Deich hinausgelaufen!"

„Die alten Knochen sind wohl zusammengepoltert?" sagte Iven und rauchte ruhig weiter.

„Aber ich war auch bei Mondschein draußen; es geht auch drüben nichts auf Jeverssand!"

„Ja," sagte der Knecht, „sind die Knochen auseinandergefallen, so wirds wohl nicht mehr aufstehen können!"

„Mach keinen Spaß, Iven! Ich weiß jetzt, ich kann dir sagen, wo es ist!"

Der Knecht drehte sich jäh zu ihm: „Nun, wo ist es denn?"

„Wo?" wiederholte der Junge nachdrücklich. „Es steht in unserem Stall; da steht's, seit es nicht mehr auf der Hallig ist. Es ist auch nicht umsonst, daß der Wirt es allzeit selber füttert; ich weiß Bescheid, Iven!"

Der Knecht paffte eine Weile heftig in die Nacht hinaus. „Du bist nicht klug, Carsten," sagte er dann; „unser Schimmel? Wenn je ein Pferd ein lebendiges war, so ist es der! Wie kann so ein Allerweltsjunge wie du in solch Alten-Weiberglauben sitzen!"

Aber der Junge war nicht zu bekehren: wenn der Teufel in dem Schimmel steckte, warum sollte er dann nicht lebendig sein? Im Gegenteil, um desto schlimmer! — Er fuhr jedesmal erschreckt zusammen, wenn er gegen Abend den Stall betrat, in dem auch sommers das Tier mitunter eingestellt wurde, und es dann den feurigen Kopf so jäh nach ihm herumwarf. „Hol's der Teufel," brummte er dann; „wir bleiben auch nicht mehr lange zusammen!"

So tat er sich dann heimlich nach einem neuen Dienste um, kündigte und trat um Allerheiligen als Knecht bei Ole Peters ein. Hier fand er andächtige Zuhörer für seine Geschichte von dem Teufelspferd des Deichgrafen; die dicke Frau Vollina und deren geistesstumpfer Vater, der früher Deichgevollmächtigte Jes Harders, hörten in behaglichem Gruseln zu und erzählten sie später allen, die gegen den Deichgrafen einen Groll im Herzen oder die an derart Dingen ihr Gefallen hatten.

* * *

Inzwischen war schon Ende März durch die Oberdeichgrafschaft der Befehl zur neuen Eindeichung eingetroffen. Hauke berief zunächst die Deichgevollmächtigten zusammen, und im Kruge oben bei der Kirche waren eines Tages alle erschienen und hörten zu, wie er ihnen die Hauptpunkte aus den bisher erwachsenen Schriftstücken vorlas, aus seinem Antrage, aus dem Bericht des Oberdeichgrafen, zuletzt den schließlichen Bescheid, worin vor allem auch die Annahme des von ihm vorgeschlagenen Profils enthalten war, und der neue Deich nicht steil wie früher, sondern allmählich verlaufend nach der Seeseite abfallen sollte; aber mit heiteren oder auch nur zufriedenen Gesichtern hörten sie nicht.

„Ja, ja," sagte ein alter Gevollmächtigter, „da haben wir nun die Bescherung, und Proteste werden nicht helfen, da der Oberdeichgraf unserem Deichgrafen den Daumen hält!"

„Hast wohl recht, Detlev Wiens," setzte ein Zweiter hinzu; „die Frühlingsarbeit steht vor der Tür, und nun soll auch ein millionenlanger Deich gemacht werden — da muß ja alles liegen bleiben".

„Das könnt Ihr dies Jahr noch zu Ende bringen," sagte Hauke; „so rasch wird der Stecken nicht vom Kahn gebrochen!"

Das wollten Wenige zugeben. „Aber dein Profil!" sprach ein Dritter, was neues auf die Bahn bringend; „der Deich wird ja auch an der Außenseite nach dem Wasser so breit, wie Lawrenz sein Kind nicht lang war! wo soll das Material herkommen? Wann soll die Arbeit fertig werden?"

„Wenn nicht in diesem, so im nächsten Jahre; das wird am meisten von uns selber abhängen!" sagte Hauke.

Ein ärgerliches Lachen ging durch die Gesellschaft. „Aber wozu die unnütze Arbeit; der Deich soll ja nicht höher werden als der alte," rief eine neue Stimme; „und ich mein', der steht schon über dreißig Jahre!"

„Da sagt Ihr recht," sprach Hauke, „vor dreißig Jahren ist der alte Deich gebrochen; dann rückwärts vor fünfunddreißig, und wiederum vor fünfundvierzig Jahren; seitdem aber, obwohl er noch immer steil und unvernünftig dasteht, haben die höchsten Fluten uns verschont. Der neue Deich aber soll solcher hundert und aber hundert Jahre stehen; denn er wird nicht durchbrochen werden, weil der milde Abfall nach der Seeseite den Wellen keinen Angriffspunkt entgegenstellt, und so werdet Ihr für Euch und Eure Kinder ein sicheres Land gewinnen, und das ist es, weshalb die Herrschaft und der Oberdeichgraf mir den Daumen halten; das ist es auch, was Ihr zu Eurem eigenen Vorteil einsehen solltet!"

Als die Versammelten hierauf nicht sogleich zu antworten bereit waren, erhob sich ein alter weißhaariger Mann mühsam von seinem Stuhle; es war Frau Elkes Pate, Jewe Manners, der auf Haukes Bitten noch immer in seinem Gevollmächtigenamt verblieben war. „Deichgraf Hauke Haien," sprach er, „du machst uns viel Unruhe und Kosten, und ich wollte, du hättest damit gewartet, bis mich der Herrgott hätt' zur Ruhe gehen lassen; aber — recht hast du, das kann nur die Unvernunft bestreiten. Wir haben Gott mit jedem Tag zu danken, daß er uns trotz unserer Trägheit das kostbare Stück Vorland gegen Sturm und Wasserdrang erhalten hat; jetzt ist es wohl die letzte Stunde, in der wir selbst die Hand anlegen müssen, es auch nach all unserem Wissen und Können selber uns zu wahren und auf Gottes Langmut weiter nicht zu trotzen. Ich, meine Freunde, bin ein Greis; ich habe Deiche bauen und brechen sehen; aber den Deich, den Hauke Haien nach ihm von Gott verliehener Einsicht projektiert und bei der Herrschaft für Euch durchgesetzt hat, den wird niemand von Euch Lebenden brechen sehen; und wollet Ihr ihm selbst nicht danken, eure Enkel werden ihm den Ehrenkranz doch einstens nicht versagen können!"

(Forts. folgt.)

habe man gegen dieses Projekt keinerlei Einwände zu machen, doch weigere man sich, sich schon heute in der einen oder anderen Kandidatenfrage festzulegen. Die Aussichten dieses Vorschlages seien nicht schlecht, besonders da China seinen Anspruch zurückgezogen habe. In den letzten 24 Stunden habe sich also eine entscheidende Verschlechterung der Aussichten aller Kandidaturen außer der Deutschlands ergeben. Das größte Verdienst daran gebühre der schweigenden aber unerschütterlichen Opposition des Herrn Unden.

Zur Wirtschaftskrise in Deutschland. Der Sonderkorrespondent der „Daily Chronicle", Renwick, berichtet aus Düsseldorf ausführlich über die „ernsteste Krisis in der Geschichte der industriellen Welt", die Deutschland durchmache, und über die Geduld und Tapferkeit, mit der die großen Massen in Deutschland der „herzerreißenden Lage" gegenüberstehen.

Die Ursachen der Wirtschaftskrise. Der gemischte Ausschuß zur Untersuchung der Ursachen der Wirtschaftskrise, dem auf Vorschlag des Internationalen Arbeitsamtes auch Professor Wagemann-Deutschland angehört, beschäftigte sich in der letzten Tagung besonders mit den Krisenerscheinungen, die auf den übertriebenen wirtschaftlichen Nationalismus zurückgehen. Der Ausschuß erklärte in seinem Bericht, daß sich die Weltwirtschaftskonferenz unbedingt mit den damit zusammenhängenden Erscheinungen befassen müsse, wie z. B. der übertriebenen und künstlichen Entwicklung gewisser Industrien, der Verwirrung des internationalen Warenmarktes durch Uebertreibung des Zollschutzgedankens, der Unbeständigkeit ..nd Ueberspannung des Steuersystems und den übersetzten Handelsgewinnen beim Produzenten und Zwischenhändler.

Die Arbeitgeberverbände zum Washingtoner Abkommen. Zu den Mitteilungen über die Londoner Verhandlungen der Arbeitsminister am 3. März erklärte die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände, daß sich an ihrer ablehnenden Haltung gegenüber des Washingtoner Achtstundentag-Abkommens nichts geändert habe. Die deutschen Arbeitgeberverbände ständen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß, abgesehen von allen anderen Bedenken, kein europäischer Staat die Verantwortung für eine internationale Bindung mit weltpolitischen Verpflichtungen auf sich nehmen könne, so lange nicht auch die mit der geplanten Weltwirtschaftskonferenz zusammenhängenden Vorfragen für Deutschland in befriedigender Weise geklärt seien. Dabei wird schließlich besonders zu bedenken sein, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika weder dem Internationalen Arbeitsamt, noch dem Washingtoner Abkommen beigetreten sind.

— Die Kontrollkommission des Völkerbundes hat sich im Prinzip dahin geeinigt, der Budgetkommission des Völkerbundes vorzuschlagen, für Deutschland den gleichen Mitgliedsbeitrag wie für Frankreich festzusetzen. Die Höhe des Beitrags hängt von der Festsetzung des Ergänzungsbudgets ab. Er wird etwa zwei Millionen Schweizer Franken jährlich betragen.

— Während sich die der englischen Regierung nahestehenden Blätter zurückhalten, fährt die Oppositionspresse mit ihren Angriffen auf die Außenpolitik Chamberlains fort.

Chamberlains Besuch bei Luther. Ueber den Besuch Chamberlains bei Reichskanzler Dr. Luther und Dr. Stresemann wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben: Chamberlain stattete dem Reichskanzler Dr. Luther und dem Minister Dr. Stresemann einen Besuch ab und hatte mit ihnen eine längere freundschaftliche Aussprache, die 1½ Stunden dauerte. Zwischen den Vertretern der Signatarmächte des Rheinlandpaktes ist vereinbart worden, die Unterhaltungen, die am Sonntag nachmittag begonnen wurden, morgen vormittag fortzusetzen.

Südtirol vor dem Völkerbund. Der Tiroler Landtag nahm einen Dringlichkeitsantrag der bürgerlichen Parteien an, in dem den Bundesratsmitgliedern aus Tirol für die mannhafte Vertretung der Tiroler Interessen der Dank ausgesprochen und bedauert wird, daß vom Bundeskanzler in seiner Rede vor dem Hauptausschuß des Nationalrates nicht nur der Name Südtirol vermieden, sondern geflissentlich der Ausdruck Oberetsch gebraucht worden sei. Die Angelegenheit Südtirol gehöre vor den Völkerbund.

Demonstration gegen den Abgeordneten Streicher. Im Verlaufe der Beratungen im Plenum des bayerischen Landtags verließen während der Ausführungen des Nationalsozialisten Streicher, der auf das Dawes-Abkommen zu sprechen kam und erklärte, daß die Reichsbahnbeamten an eine internationale Judengesellschaft verraten wurden, die Sozialisten und Kommunisten demonstrativ den Sitzungssaal.

Aus Laasphe und Umgegend.

Leiden macht stark.

Nur im Leiden fühlen wir recht vollkommen alle die großen Eigenschaften, die nötig sind, um es zu ertragen. (Goethe.)

Das deutsche Volk leidet äußere und innere Not. Jammer und Elend kennzeichnen unsere Zeit, in der wir leben müssen. Wohin wir blicken, sehen wir Entbehrung. Mancher Mutter, mancher Hausfrau ist die Sorge ums tägliche Brot in dem bleichen, abgehärmten Antlitz zu lesen. Aus merkwürdig alten, wissenden Kinderaugen spricht die Armut, der Hunger. Bilder des Jammers und Leidens erblicken wir in manchen Häusern. Soll da nicht der Mensch verzweifeln? Trotzdem heißt es noch: Leiden macht stark? Wir sehen doch, daß täglich viele Menschen ihr Leben wegwerfen, um dem aussichtslosen Kampf ums Dasein zu entgehen. Und dennoch: Leiden macht stark! Allerdings, wenn wir stumpfsinnig die Hände in den Schoß legen und zusehen, wie alles, was von Wert ist, für das Leben, uns in den Händen zerrinnt, dann brauchen wir auf keine Besserung zu hoffen. Wenn wir aber nicht mehr hoffen können, dann erschlaffen wir, dann erlahmen unsere Kräfte. Daran sind alle großen Kulturvölker zugrunde gegangen, daß in Ueppigkeit und Wohlleben ihre Kraft geschwunden, ihr Wille gebrochen war. Die innere Fäulnis hat ihren Untergang besiegelt. So soll und darf es bei uns nicht sein. Der Not energisch zu Leibe rücken, das ist das Gebot der Stunde, kämpfen gegen die dunklen Gewalten, die uns unseren Lebensfrieden rauben wollen .Je schwerer aber der Kampf ist, umso mehr wächst unsere Kraft. Wir haben es im Kriege gesehen, je größer die Zahl der Feinde wurde, umso enger schweißte sich das deutsche Volk zusammen, umso widerstandsfähiger wurde es. Nie hätte es die Welt geglaubt, daß ein Volk so Großes geleistet hätte, wie das deutsche im Kriege. Das machte die Not, die uns stark werden ließ im gemeinsamen Ertragen und Dulden. Kann und soll uns das nicht ein Beispiel sein, wie wir der jetzigen Not Herr werden? Eine Not- und Schicksalsgemeinschaft müssen wir werden, müssen gemeinsam leiden und gemeinsam kämpfen. Je größer aber die Not ist, umso größer muß die Kraft sein, die wir ihr entgegensetzen. Haben wir diese Kraft? Das kommt auf den Willen an, den wir aufzubringen vermögen. Wenn wir willens sind, aus der Not herauszukommen, dann muß es gelingen. Aus uns selbst allein vermögen wir Menschen keinen Willen und damit keine Kraft aufzubringen. Im Kriege hat das deutsche Volk solange ausgehalten, wie es an die Gerechtigkeit seiner Sache glaubte, an die Gerechtigkeit, die Ewigkeitswert hat. Das was uns über das Zeitliche erhebt, die innere Verbundenheit mit dem ewigen Gott, muß also die Quelle, die starke Wurzel unserer Kraft sein. Schöpfen wir einmal aus diesem Bronnen, und wir werden die Kraft des Gideon an uns erfahren, die uns triumphieren läßt über die Not der Zeit, die uns einer glücklicheren Zukunft entgegenführt.

—* Die Landwirtschaftskammer der Rheinprovinz faßte in ihrer Hauptversammlung folgende Entschließung: „Nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges hat der deutsche Konsum der wichtigsten landwirtschaftlichen Lebensmittel eine Wandlung erfahren, die für unsere gesamte Volkswirtschaft gewaltige Gefahren in sich birgt. Das deutsche Volk hat sich viel mehr als im Frieden auf den Verzehr ausländischer Erzeugnisse eingestellt und vom Verbrauch der im Inland erzeugten Nahrungsmittel, wie Molkereiprodukte und Fleisch, Roggenbrot, deutsches Obst usw., in bedenklicher Weise Abstand genommen. Durch diese Aenderung der Geschmacksrichtung gehen unserem Volksvermögen jährlich Milliardenwerte verloren. Es liegt darum nicht nur im Interesse der deutschen Landwirtschaft, sondern ganz allgemein auch der deutschen Volkswirtschaft, daß dieser Zustand sich grundlegend ändert, und daß sich der Lebensmittelverbrauch der deutschen Bevölkerung wieder mehr den einheimischen Erzeugnissen zuwendet. Die Hauptversammlung der Landwirtschaftskammer bittet daher die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden dringend, kein Mittel unversucht zu lassen, den Konsum unserer für die Ernährung und Gesundheit des deutschen Volkes so notwendigen Nahrungsmittel, wie Milch, Roggenbrot usw. durch umfassende Propaganda zu heben und weiter darauf hinzuwirken, daß auch die Erzeugnisse des heimischen Obst-, Gemüse- und Weinbaues wieder mehr zur Geltung kommen, damit dadurch die teure, unsere Handelsbilanz stark belastende Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln zurückgedrängt wird." Da unter den veränderten Konsumansprüchen die Bevölkerung das nur äußerlich gut aussehende Obst aufnimmt, daher nicht mehr alles Obst frisch verwertet werden kann, hält es die Hauptversammlung für notwendig, daß die Branntweingesetzgebung baldigst entsprechend geändert wird, damit durch Verbrennen dieses Obst volkswirtschaftlich nutzbar verwertet werden kann.

* **Laasphe,** 12. März. Sehr interessieren wird unsere Leserschaft den „unterm Strich" veröffentlichten längeren Artikel über die Erbschaft aus Amerika, in welchem neben den einleitenden Ausführungen besonders der sachliche Bericht über den heutigen Stand der Erbschaftsangelegenheit von Wert sein dürfte. Wir weisen deshalb auch an dieser Stelle auf diesen Artikel besonders hin.

*** Laasphe, 12. März. Schwester Emilie Stein wohnt jetzt in einem der neuen Häuser der Wasserstraße bei Karl Bänser.**

*** Laasphe, 12. März. Der Gesundheitszustand in unserer Stadt läßt gegenwärtig viel zu wünschen übrig. Besonders ist es die Grippe, an der zahlreiche Personen erkrankt sind und die sich noch täglich, wohl infolge der ungesunden wechselvollen Witterung, mehr und mehr ausbreitet. Unsere unermüdlich tätige Krankenschwester Emilie hat jetzt alle Hände voll zu tun, allen an sie herantretende Anforderungen gerecht zu werden. Hoffentlich tritt bald eine Wendung zu beständigerem Frühlingswetter und damit eine Besserung der Gesundheitsverhältnisse ein.**

*** Laasphe, 12. März. (Jubiläum.) Die Kameraden K. Hock und Chr. Fischer (Schmied) können gegenwärtig auf eine 50jährige Mitgliederschaft bei der hiesigen Freiw. Feuerwehr zurückblicken. Dieses nicht allzuhäufig vorkommende Jubiläum gibt sämtlichen übrigen Mitgliedern Veranlassung, die beiden wackeren Wehr-Veteranenn auf diesem Wege mit einem dreimaligen kräftigen „Gut Schlauch" zu beglückwünschen. — Auch unsererseits sei den beiden Kameraden Anerkennung und Glückwunsch ausgesprochen!**

* **Laasphe,** 12. März. Am Dienstag abend sprach in der Mitgliederversammlung der D. V. P. Herr Geschäftsführer Nitschke über die Fürstenabfindung. Ausgehend von dem durch die Sozialisten und Kommunisten geforderten Volksbegehren und Volksentscheid, entwickelte der Redner die Frage in sachlicher Weise. „Hände weg vom Privateigentum" ist die Losung gegenüber der Forderung der restlosen Enteignung. Alle bürgerlichen Parteien (D. N., D. V. P., Ztr., D., Wirtsch. Partei, Bayr. V.-P.) fordern ihre Mitglieder und Anhänger auf, sich nicht einzuzeichnen. Sie lehnen die soz. Forderungen ab. — In den meisten Ländern sind nach der Revolution zwischen Fürstenhäusern und Ländern zur Zufriedenheit beider gültige Abkommen getroffen worden. In Preußen, Sachsen und anderen mit Unterstützung der Linksparteien. Wo sich Schwierigkeiten trotzdem ergeben, soll durch den dem Rechtsausschuß vorgelegten Gesetzentwurf nach dem Grundsatz der Billigkeit eine Lösung gefunden werden, die den Fürsten eine angemessene Lebenshaltung im Interesse der nationalen Würde gewährleistet. Die Linksparteien benutzen den Volksentscheid zur Aufwühlung der Leidenschaften und suchen ihre vollständige Niederlage durch Entfaltung einer Haßpropaganda wettzumachen. Das Abkommen in Preußen, geschlossen von der preußischen Regierung Braun-Severing (Soz.) überläßt den Hohenzollern nur 17 % ihres früheren Besitzes. 83 % werden zugunsten des Staates enteignet. Bei diesen 17 % handelt es sich um Privateigentum der Hohenzollern. Die Hohenzollern haben in ihrer 500jährigen segensreichen Tätigkeit Preußen-Deutschland zu einer Höhe emporge-

Die große Erbschaft aus Amerika

bewegt in letzter Zeit wieder einmal besonders stark alle Gemüter, zumal bei denjenigen, die sich zu den glücklichen Erben zählen, und das sind im Kreise Wittgenstein allein mehrere Hundert, zu denen außerhalb unseres Kreises wohl weitere Hundert kommen, sodaß die Zahl der angeblich Erbberechtigten mit 500 nicht zu hoch gegriffen ist. Aber auch die Nichterben sind gespannt, was bei der ganzen Sache herauskommt und hoffen beim Gelingen des Erbschaftsstreites (denn um den handelt es sich jetzt) auf eine wohltuende Beeinflussung der wirtschaftlichen Lage unserer engeren Heimat. Unser armer Kreis könnte einen solchen Glücksfall wirklich gebrauchen und die dankbare Heimat würde dem damals völlig mittellosen und so unscheinbaren Auswanderer wohl gerne ein Denkmal setzen, wie unser Kreis noch keins besitzt, oder gar das Nationalfest der Wittgensteiner, das Stünzelfest in „Weberfest" umtaufen bezw. einen neuen, dem Erbanteil gewidmeten Nationalfeiertag bestimmen.

Aber wir wollen noch keine Zukunftsmusik blasen, denn die große Erbschaft ist noch sehr, sehr unsicher. — Die ersten Bemühungen um das Erbe liegen schon Jahrzehnte zurück. Sogar Bismarck soll sich schon mit der Sache befaßt haben. Es ist also tatsächlich eine Erbmasse da, die in den 80er Jahren sich auf etwa 4 Millionen Dollar — über 16 Millionen Mark — belaufen habe, zu welchem Betrage noch große Liegenschaften kommen sollen. Durch den fortgesetzten Zinsenzuwachs und die gute Entwicklung des glücklichen Landes Amerika kann die heutige Erbmasse sehr gut das mehrfache obiger Summe, also vielleicht 50 Millionen Mark, betragen; mithin ein Happen, für den schon einige Bemühungen angebracht sind und eine so riesige Summe, daß selbst bei den 500 Erben jeder einen fühlbaren Betrag erhalten könnte. Und was für Pläne mögen bei den Erben angesichts der kaum aussprechbaren Summen schon geschmiedet worden sein! (Ein dankbares Motiv für einen Karikaturmaler: Der Kreis Wittgenstein nach der Erbschaft!)

Die Flüssigmachung des Geldes scheiterte bisher immer an der Unvollkommenheit urkundlicher Aufzeichnungen, besonders in dem als Kronzeugen dienenden alten Feudinger Kirchenbuch und an der Tatsache, daß ziemlich gleichzeitig vier Leute fast gleichen Namens aus derselben Gegend nach Amerika ausgewandert sind. Eine ungeheure, mühevolle Arbeit ist es, der sich Herr Pfarrer Huchzermeyer und die Mitglieder des Erbschafts-Komitees bei der Aufstellung der Stammbäume unterziehen müssen. Hoffentlich werden ihre Bemühungen eines Tages von einem guten Erfolg gekrönt sein zum Segen unseres Heimatlandes.

Herr Pfarrer Huchzermeyer, Feudingen, welcher, wie schon oben erwähnt, hier als berufenste Persönlichkeit gelten kann, besaß die Liebenswürdigkeit, uns einen kurzen sachlichen Ueberblick über den heutigen Stand der Erbschaftsangelegenheit mit nachfolgendem zu geben:

Die in der Weberschen Erbschaftsangelegenheit einberufenen Versammlungen in Feudingen und in Siegen haben in der Bevölkerung noch nicht die Beruhigung hervorgerufen, wie die Einberufer erhofft hatten. Es laufen noch immer Anfragen ein, wobei dem Pfarramt zugemutet wird, stundenlang in den Kirchenbüchern nachzusehen, ob nicht irgend ein Weber, den man anderweitig nicht auffinden kann, in den Feudinger Kirchenbüchern, sei es im Geburts- oder Sterbe- oder Heiratsregister, zu finden ist. Es ist ja wohl zu verstehen, daß jeder seinen Teilstammbaum gerne vollständig haben möchte, damit er nach Klarstellung des Erblassers eventuell seine Ansprüche geltend machen kann, aber es handelt sich doch darum, einen lückenlosen Gesamtstammbaum vorlegen zu können, sonst wird aus dem Erbe nichts. Vor etwa 30 Jahren war ein teilweiser Stammbaum der Erbberechtigten des im Jahre 1735 in Feudingen geborenen Johann Wilhelm Weber fertiggestellt, aber die Sache scheiterte, weil der Stammbaum nicht lückenlos war. Nachdem die Geschwister und deren Kinder des 1775 zu Heiligenborn geborenen Alexander Weber fast restlos nachgewiesen sind, wird nun an der Klarstellung der Verwandtschaftsbeziehungen zu Johann Wilhelm Weber gearbeitet, wie überhaupt die Verwandtschaftsbeziehungen sämtlicher Weber innerhalb des Kirchspiels Feudingen klargestellt werden sollen. Dabei wird sich dann auch herausstellen, inwiefern die Glashütter Richtung in Frage kommt. Vielleicht läßt sich auch dann ersehen, wie es sich mit dem Johann Henrich Hofmann, genannt Weber bezw. Weber genannt Hofmann, verhält. Wie verworren bis jetzt die Sachlage ist, erhellt aus der Tatsache, daß letzten Endes vier Richtungen Anspruch auf Erbschaft machen.

1. Die Feudinger Richtung auf den Nachlaß von Johann Wilhelm Weber-Feudingen,
2. die einer Heiligenborner Richtung auf den Nachlaß von Alexander Weber-Heiligenborn,
3. die andere Heiligenborner Richtung auf den Nachlaß von Johann Henrich Hofmann genannt Weber bezw. Joh. Henrich Weber genannt Hofmann,
4. die Glashütter Richtung auf den Nachlaß von Alexander Weber und Johann Henrich Weber, Bruder, gebürtig aus der Glashütte.

Von den Besuchern der Versammlungen wurde eine Kommission gewählt, der die Aufgabe zufällt, zunächst mal den Erblasser zweifelsfrei festzustellen, ganz unvoreingenommen, nach welcher Richtung das Erbe fallen wird. Sodann soll unter Benutzung der vom Pfarramt Feudingen zur Verfügung gestellten Unterlagen der in Frage kommende Stammbaum fertiggestellt werden. Die Kommission wird demnach noch viel Arbeit zu leisten haben, bis volle Klarheit herrscht. Wenn auch jetzt schon gesagt werden kann, daß ein großes Erbe vorhanden ist, so tut man doch gut, nicht zu große Hoffnungen zu hegen, zumal, da von Amerika aus nicht geholfen wird, die Sachlage zu klären.

führt, die es früher nie hatte. Für jeden nationalen Mann kann die Parole nur lauten: Nicht einzeichnen!

Grudtebrück, 12. März. Wie wir hören, beabsichtigt die Reichsbahn den hiesigen Strecken einen stärkeren Unterbau zu geben, um dieselbe haltbarer zu machen. Mit den Arbeiten soll bereits in diesem Frühjahr begonnen werden und worden sich dieselben voraussichtlich bis zum Herbst ausdehnen. Sowit wird sich die Zahl der Arbeitslosen vermindern, da ausschließlich für diesen Zweck Erwerbslose herangezogen werden. Bevorzugt werden diejenigen Personen, welche schon einmal im Dienste der Reichsbahn gestanden haben.

— 1926 ein gutes Obstjahr? Die aus den verschiedensten Gegenden einlaufenden Berichte lassen auf eine gute diesjährige Obsternte schließen. Vor allem scheint der strenge Vorwinter dezimierend auf die Obstbaumschädlinge gewirkt zu haben. Der Fruchtknospenansatz ist durchweg viel reicher als im Vorjahre. Pfirsiche, Aprikosen sind durch die milde Witterung der letzten Zeit sehr weit vorgeschritten und versprechen, wenn nicht Frost in die Blüte kommt, eine gute Ernte. Das gleiche gilt auch von Aepfeln und Birnen. Pflaumen, Zwetschen und Mirabellen zeigen eine erfreuliche Entwickelung und auch der Wein hat den Winter ohne Schaden überstanden. Die reichlichen Blütenknospen an Kirschbäumen und Beerensträuchern versprechen ebenfalls großen Ertrag.

—* Ein Mittel gegen Katarrh? In der gewöhnlichen Kochzwiebel soll ein bewährtes Mittel gegen diese lästigen Krankheiten vorhanden sein. Die Zwiebeln werden geviertelt, mit Kandiszucker oder auch ungehopfter Bierwürze gedämpft und von dem so erhaltenen Safte öfter, etwa alle 2 Stunden, ein Löffel voll genommen. Geschieht die Anwendung rechtzeitig, so kann in vielen Fällen verhindert werden, daß aus einem gewöhnlichen Husten ein lang andauernder Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

Die Wohlfahrtsbriefmarken noch bis 15. Mai gültig. Auf Antrag der Deutschen Nothilfe hat der Reichspostminister die Gültigkeit der Wohlfahrtsbriefmarken bis zum 15. Mai verlängert. Verkauft werden sie bis zum 15. April durch die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege. Für den Monat ist eine Markenvertriebswoche geplant, deren Ergebnis man mit großen Erwartungen entgegensieht. Es wird vorgeschlagen, daß in dieser Woche die gesamte Privatpost und Geschäftspost mit Wohlfahrtsbriefmarken frankiert wird.

Bilderschmuck in der Reichsbahn. Die Durchführungsarbeiten für die seit geraumer Zeit beschlossene Ausstattung der Schnellzugswagen der Reichsbahn mit guten Ansichten aus deutschen Städten und Landschaften, ähnlich wie die Schweizer Bahnen es längst haben, sind jetzt, wie von zuständiger Seite verlautet, soweit gefördert, daß die Bilder, die unter Rahmen und Glas gehalten sind, der Reichsbahn zugeleitet werden können. Versehen werden mit diesem Bilderschmuck die Wagen erster, zweiter und dritter Klasse, während ursprünglich eine Beschränkung auf die Polsterklasse gedacht war, eine Maßnahme, die angesichts des Benutzungsverhältnisses der einzelnen Klassen wohl am erstrebten Ziel etwas vorbeigegangen wäre.

Vermischtes.

— **700jähriges Bestehen der Stadt Hamm.** Die Stadt Hamm kann auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken. Am 4. März 1226 von dem Grafen Adolf von Altenau gegründet, hat die Stadt Hamm im Laufe der Jahrhunderte eine glänzende Entwicklung genommen, so daß sie heute einer der wichtigsten Orte im westlichen Industriegebiet ist. In Anbetracht der augenblicklich schwierigen Wirtschaftslage wird seitens der Stadtverwaltung wie auch der Bevölkerung von jeder festlichen Veranstaltung Abstand genommen. Lediglich die in Hamm erscheinenden Tageszeitungen haben den Gründungstag der Stadt durch Herausgabe von Sondernummern gefeiert.

** **Kündigung des Lohnabkommens im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.** Wie die „Deutsche Bergwerkszeitung" erfährt, ist von den Vereinigten Arbeitgeberverbänden des Baugewerbes von Rheinland und Westfalen beschlossen worden, die augenblicklichen Löhne der Bauarbeiter zum 31. März zu kündigen. Es soll ein Abbau der Löhne ab 1. April gefordert werden.

** **Der Kölner Viehmarkt wegen Maul- und Klauenseuche gesperrt.** Bei einer Sendung Großvieh, die aus Brasilien in Köln eintraf, brach die Maul- und Klauenseuche aus. Trotz sofortiger polizeilicher Sicherheitsmaßnahmen hat sich die Seuche auf den Schweinemarkt ausgedehnt, so daß der ganze Viehmarkt gesperrt werden mußte.

** **Ehrung von 769 Jubilaren bei Krupp.** Im Saale der Kaupenhöhe (Essen) fand ein Festakt für 769 Kruppsche Jubilare statt, die ein Vierteljahrhundert bei der Firma tätig waren. Zu der reich besuchten Feier waren Dr. Krupp von Bohlen-Halbach mit Gemahlin und dem ältesten Sohne erschienen. Mit einem Vortrag des Instrumentalvereins Kruppscher Werksangehöriger wurde die Feier eingeleitet. Dr. Krupp hielt eine Ansprache, in der er ausführlich auf die Bedeutung der Ehrung pietätvoller Erinnerung an Friedrich Alfred Krupp einging und zum Schluß den Jubilaren den Dank des Werkes für die 25jährige Mitarbeit aussprach. Herr Jordan, Dreher in der Werkzeugmacherei, dankte im Namen der Jubilare für die Ehrung und legte ein Treuegelöbnis für das Haus Krupp ab.

** **Den eigenen Vater erstochen.** Ein Erdarbeiter aus Höhscheid bei Solingen geriet bei einer Geburtstagsfeier mit den Gästen in Streit. Der Vater mischte sich in die Angelegenheit ein, um den Streit zu schlichten. Sein Sohn versetzte ihm darauf mit einem langen Taschenmesser einen Stich in den Kopf, so daß die Spitze der Klinge in der Schädeldecke abbrach und steckenblieb. Das Gehirn wurde verletzt. Der Vater starb im Krankenhaus. Der Sohn wurde von der Kriminalpolizei festgenommen. Er wird als ein jähzorniger Mensch geschildert, der etwas geistesschwach und wiederholt vorbestraft ist.

** **Von einem Leoparden erfaßt.** Im Zoologischen Garten in Münster (Westfalen) spielte ein fünfjähriger Knabe vor dem Käfig der jungen Leoparden und versuchte eines der Tiere zu streicheln. Einer der Leoparden erhaschte den Arm des Jungen. Ein Mann, der die Hilferufe des Knaben hörte, eilte herbei und es gelang ihm, obwohl er selbst Verletzungen davontrug, das Kind zu befreien. Der Knabe hatte schwere Verletzungen erlitten.

** **Eine empfindliche Strafe.** Ein bereits mehrfach vorbestrafter Apotheker aus Düsseldorf war als Zeuge nach Prüm geladen. Er ließ sich das Fahrgeld zweiter Klasse von Prüm nach Euskirchen auszahlen, während er tatsächlich die vierte Klasse benutzt hatte. Wegen Betrugs in strafschärfendem Rückfalle erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

** **Durch Unvorsichtigkeit lebensgefährlich verletzt.** Ein von der Jagd heimkehrender Jäger erzählte seinem Nachbar in Woppenroth (Hunsrück), daß sein Gewehr nicht in Ordnung sei. Der Nachbar nahm darauf das Gewehr, um es auf Fehler zu prüfen. Plötzlich krachte ein Schuß, der die dabeistehende Frau des Jägers traf, die lebensgefährlich verletzt zusammenbrach.

⊡ **Von Wilderern erschossen.** Ein Brauereibesitzer aus Kronach wurde auf seiner Jagd bei Kaltenbrunn erschossen aufgefunden. Zweifellos liegt Mord durch Wilderer vor.

** **Verhaftung von Brandstiftern.** Die fieberhafte Tätigkeit der Landeskriminalpolizei zur Aufklärung der zahlreichen Brände in der Umgegend hat schon wieder zur Verhaftung von zwei Brandstiftern geführt. In Solingen brach Ende vorigen Jahres Feuer aus, das nach Feststellung der Landeskriminalpolizei von zwei Schreinergesellen, Verwandten des Besitzers, angelegt worden war, um die Versicherungssumme herauszuholen. Die beiden Täter wurden jetzt verhaftet.

□ **Granatenexplosion in Siedlec.** Im Artillerielager in Siedlec (Polen) ereignete sich eine schwere Granatenexplosion, wobei zwei Soldaten ums Leben kamen und eine größere Anzahl von Soldaten schwer verwundet wurde. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

□ **Das amerikanische Volk gegen die Prohibition.** Die von großen New Yorker Tageszeitungen veranstalteten Probeabstimmungen über die Prohibition beweisen, wie sehr die überwiegende Mehrheit des amerikanischen Volkes von der Undurchführbarkeit der bestehenden Prohibitionsgesetze überzeugt ist. Die Abstimmung der Hoarst-Presse ergab bisher folgendes Bild: 154 933 Personen stimmten gegen die Prohibition überhaupt, 170 298 wollten wenigstens Bier und Wein zugelassen haben, während nur 30 483 für die Beibehaltung der Prohibition eintraten.

Sturm an der Nordseeküste.

Erheblicher Schaden durch Sturmfluten.

Die Hamburger Seewarte kündigte Nordweststurm an. Nachdem die Windstärke bereits eine Geschwindigkeit von 22 Metern in der Sekunde erreicht hatte, sprang der Sturm plötzlich von Südwest nach Nordost um und stieg in Höhen auf 30,31 Meter in der Sekunde.

Die Station „Alte Liebe" ist von Fluten vollständig überspült. Die Signalstationen geben fortgesetzt Warnungsschüsse für die Schiffe ab. Das Wasser erreichte in Hamburg mit 14½ Fuß den Höchststand. Die Keller in den niedrig gelegenen Stadtteilen sind voll Wasser gelaufen.

Infolge der Sturmschäden wurde die Hamburger Feuerwehr von verschiedenen Seiten zu Hilfeleistungen in Anspruch genommen. So wurde sie nach dem Hauptbahnhof gerufen, dessen Mitteldach in mehreren Quadratmetern Ausdehnung vom Sturm aufgerissen worden war. In anderen Straßen hat der Sturm die Starkstromleitung der Straßenbahn beschädigt, ein Gerüst umgeworfen, das Dach eines Neubaues abgedeckt, einen Schornstein umgeweht, sowie zahlreiche Bäume geknickt.

An der Schleswig-Holsteinschen Nordseeküste und in dem Gebiet der Elbe-, Weser- und Emsmündung ist das Wasser stark gestiegen, so daß mit Sturmfluten zu rechnen ist.

*

Gewitter und Sturm in Mittel- und Westdeutschland.

Ueber Kassel und Umgebung ging ein kurzes aber heftiges Frühlingsgewitter nieder. Es war begleitet von einem orkanartigen Sturm und starkem Hagel. Der Wind fegte durch die Straßen der Stadt und nahm alles mit, was nicht niet- und nagelfest war. Der Fernsprech- und Radioverkehr erfuhr erhebliche Störungen. Auch in Melsungen hat der orkanartige Sturm große Schäden, namentlich im Stadtwald, angerichtet. An einer Stelle wurden von dem Sturm zwanzig Tannen, darunter Bäume bis zu einem Festmeter Inhalt, umgerissen.

Ueber Sünna (Rhön) entlud sich ein schweres Gewitter, das von einem Sturm begleitet war. Dabei wurde

die Kirche von einem Blitzschlag getroffen,

so daß sie in Brand geriet. Das Feuer konnte jedoch nach kurzer Zeit gelöscht werden. Außerdem schlug der Blitz in ein Schulhaus ein, wo ziemlicher Schaden angerichtet wurde. Glücklicherweise wurde während des Gewitters kein Unterricht abgehalten. Ferner wurden durch den orkanartigen Sturm zwölf Leitungsmasten der Starkstromleitung vollständig zerstört und ein Wohnhaus teilweise eingerissen. Menschen sind dabei nicht zu Schaden gekommen. Der Fernsprechverkehr war längere Zeit lahmgelegt.

Briefkasten der Schriftleitung.

F. S. hier. Wir sind bereit, die gewünschte Aufklärung in sachlicher Darstellung zu bringen. Senden Sie uns die nötigen Unterlagen zu.

Für 13 Pfennig 2 Teller

köstlicher Suppe erhalten Sie aus **Maggi's** Suppenwürfeln. Leichte Zubereitung, kurze Kochzeit, große Abwechslung. Es gibt viele Sorten, z. B. Reis, Erbs, Blumenkohl, Eiernudeln, Grünkern, Spargel, Erbs mit Speck u. s. w. Verlangen Sie, bitte, die gelb-roten Würfel



MAGGI's Suppen

Gartenkies.

Für die bevorstehende Saison empfehlen wir unseren besonders schönen **blauweißen Gartenkies** (Quarz-Grauwacke) in Körnung von 8 bis 15 mm zum waggonweisen Bezuge.

Gewerkschaft Eisenzecher Zug,
Eiserfeld (Sieg.)

Holzverkauf.

Die **Waldgenossenschaft Schameder** verkauft öffentlich meistbietend am **Dienstag den 16. März d. J., nachmittags 1 Uhr** in der Wirtschaft Lange hierselbst folgendes **Fichtennutzholz:**

Los I, zirka 150 fm Fichtenlangholz
(Abtrieb) durchschnittlich 0,35 Inhalt (geschnitzt),

Los II, 300 rm Schleifholz,
weiß eingelegt.

Die Aufarbeitung erfolgt nach forstfiskalischen Grundsätzen, Verkaufsbedingungen sind die üblichen und werden im Termin bekannt gegeben.

Schameder, den 6. März 1926.

Der Waldgenossenschafts-Vorsteher: Birkelbach

Wichtige Hilfsmittel
für die Einkommensteuererklärung 1926.

Eckstein, die Abschreibungen des Buchführenden Kaufmanns nach dem neuen Einkommen- und Körperschaftssteuergesetz **Mk. 2.70.**

Koppe, die Einkommensteuererklärung 1926 mit ausgefüllten Musterformularen und für die Praxis erläutert **Mk. 3.20.**

Vorrätig in der Buchhandlung
Hermann Jung.

Färberei, chem. Waschanstalt, Plisseepresserei und Hohlsaumnäherei
Oskar Klarner, Siegen
i. Westf.
empfiehlt sich in allen vorkommenden Arbeiten.
Schnellste Rücklieferung.
Annahmestelle bei Herrn
Jac. Ludw. Hammer jr.,
Laasphe, i. Westf.



Zur gefl. Beachtung.

Wer beabsichtigt, ein
Grabstein-Denkmal
zu kaufen, prüfe zunächst, welche Qualität die haltbarste ist. Durch langjährige Geschäftserfahrungen habe ich die bestimmte Ueberzeugung erlangt, daß das Grabsteindenkmal mit **Glasplatte,** was Haltbarkeit anbelangt, sehr ungeeignet ist, da solche im Sommer durch die Hitze und im Winter durch den Frost zersplittern. Als **erstklassige Qualität** ist stets ein **schwarz poliertes Naturdenkmal** oder eine **schwarz polierte Naturplatte zu empfehlen,** da diese jede andere Qualität an Haltbarkeit übertrifft.

Zur Lieferung letztgenannter Qualitäten empfehle ich daher meine reichhaltigen Lager in der Königstraße und Kirchplatz 2.

Chr. Buschhaus, Grabsteingeschäft,
Laasphe.

Offeriere ab Lager lieferbar
Magernuß 2
Anthracitkohlen
Schmiedekohlen
Eiformbriketts
Vollbriketts
Union-Briketts.
Heinrich Löber,
Spedition, Kohlenhandlung
Laasphe, Telefon 12.

Ia. Eiderfettkäse
9 Pfd. Mk. 6.— franko
Dampfkäsefabrik,
Rendsburg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 15. März, vorm. 10½ Uhr werde ich in **Banfe** an Ort u. Stelle: **1 Dezimalwage, 2 Centrifugen, 1 Vertikow,** Treffpunkt der Käufer Wirtschaft Blecher,

ferner um 12 Uhr beginnend, in **Fischelbach** an Ort und Stelle:

1 Posten Schokolade, Bohnenkaffee, Tabak, Seifenpulver, 3 Ausstellschränke, 1 Partie Kurzwaren, 1 Faß Honig, 1 kleiner Wagen, Treffpunkt der Käufer Omnibushaltestelle daselbst,

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Laasphe, 12. März 1926.

Toffling,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Schutzverein für Handel und Gewerbe
Laasphe i. W.

Wir laden unsere Mitglieder von Laasphe und Umgegend zu der am **Sonntag, den 14. März 1926** im Kurhaus Kohlstaedt, abends 8 Uhr stattfindenden

Jahreshauptversammlung

ein und bitten um zahlreichen Besuch.

Tagesordnung:

1. Einführung des neuen Geschäftsführers Dr. Bury.
2. Jahres und Kassenbericht.
3. Die Wirtschaftslage (Vortrag Dr. Bury.)
4. Wahl des 1. Vorsitzenden und 3 Beisitzer
5. Die Steuerlast des gewerblichen Mittelstandes.
6. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Oeffentliche Steuermahnung.

Am 15. März sind die Grundvermögens- und Hauszinssteuerbeträge für den Monat März fällig.

Des Jahresabschlusses wegen, den wir bezgl. der staatl. Steuern bis Ende März getätigt haben müssen, ersuchen wir um Zahlung der Steuern **bis spätestens 17. März.**

Ab 18. März erfolgt zwangsweise Beitreibung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Fälligkeitstermin stets der 15. j. Mts. ist. Die Kassen sind berechtigt, nach diesem Termin das **Beitreibungsverfahren kostenpflichtig** durchzuführen, wovon wir mit Rücksicht auf den Jahresabschluß in diesem Monat Gebrauch machen. **Zuschläge** für März **werden** allerdings **bis zum Ablauf der Schonfrist (22.3.26.) nicht erhoben.**

Laasphe, den 10. März 1926.

Stadtkasse: Hahn.

Bekanntmachung.

Am **15. März ds. Jhrs.** sind seitens der Steuerpflichtigen der Gemeinde **Erndtebrück** folgende Steuern und Abgaben zu entrichten und zwar:

1. Grundvermögenssteuer und Gemeindezuschlag für Monat März 1926.
2. Hauszinssteuer für Monat März 1926.
3. Fortbildungsschulgeld.

Erndtebrück, den 11. März 1926.

Die Gemeindekasse:
Sonneborn.

Färberei-Annahmestelle.

Zur Erleichterung für meine Kundschaft habe ich in **Feudingen** bei Herrn Kaufmann Heinrich Treude eine **Annahmestelle** errichtet, woselbst Sachen zum Färben und Reinigen abgegeben und wieder abgeholt werden können. Schnellste Lieferung, sachgemäße Behandlung.

Färberei Plitt, Biedenkopf.

Zur Ausführung
elektrischer Licht- und Kraftanlagen
sowie Lieferung von
Motoren
Beleuchtungskörpern
Staubsaugern
Warmwasserapparaten
Haartrockenapparaten
Bügeleisen
Kochapparaten
Back- und Bratofen
und sämtlicher
Installations-Materialien
empfiehlt sich

Heinr. Frank,
Laasphe, Königstraße 25.

Extra-Angebot zum Osterfest.

Etamine-Stores m. Zwischensatz und Tüllvolants	Stck. 3 25	2 95	M.
Etamine, gestreift, 150 cm	m	1 40	M.
Künstlerleinen f. Uebergardinen, 130 cm breit		2 75	M
Rohnessel, ca. 80 cm breit	m 85 70	58	₰

Madras — Roloköper — Gardinen — Borden sowie **sämtliche Manufakturwaren** zu billigsten Preisen.

Große Auswahl in fertigen Hosen u. Arbeiterkonfektion.

H. Levi, Erndtebrück.

Zur Konfirmation empfehle
Gesangbücher
in
reichhaltigem Sortiment
und
dauerhaften Einbänden.

Buchhandlung
Aug. Imgardt.



B. Leischner, Berleburg
von der Handelskammer Arnsberg öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor.
Ausfertigung von Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuererklärungen.
Die Selbsteinschätzung sollte jeden Geschäftsmann veranlassen, der Zeit entsprechende Bücher zu führen.
Auskunft hierüber schriftlich oder an den Sprechtagen jeden **Mittwoch nachmittag 2—6 Uhr** Berleburg, Jacob Noldestr. 55.

Blumentöpfe
in **sämtlichen** Größen vorrätig.

Adolf Weber, Laasphe,
Königstraße.

Umsatz- und Einkommensteuererklärungen
fertigt aus
Dr. Rock, Steuerberater in Biedenkopf.

Landw. Kreisverein Wittgenstein.
Generalversammlung

am **Freitag, den 19. März 1926, vorm. 10¼ Uhr** im Patt'schen Saale zu Erndtebrück.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht für 1925. Ref. Herr Direktor Hopp, Erndtebrück.
2. Rechnungslage für 1925.
3. Festsetzung des Haushaltsplanes für 1926.
4. Ernennung von Ehrenmitgliedern.
5. Tierschaufest 1926.
6. Vortrag des Herrn **Oekonomierat Nigal, Steinbach** (Bayern): „Das Grünland der neuzeitlichen Landwirtschaft.
7. Vortrag des Herrn **Universitätsprofessor Dr. Krämer, Gießen:** „Anpassung der Tierzucht an die heutigen Verhältnisse."
8. Vortrag des Herrn **Direktor Hopp, Erndtebrück:** „Was muß bei Beurteilung von Zuchtvieh berücksichtigt werden?" (Mit Lichtbildern.)
9. Verschiedenes.

Anschließend **Vorführung der Filme:**

1. Höhenvieh auf der Ausstellung der D.L.G. in Stuttgart 1925.
2. Mit 60 PS. in's Glück.

Vor der Versammlung findet im kleinen Patt'schen Saale um 9,20 Uhr vormittags Ausschußsitzung statt.

Der Vorsitzende: Dr. Kretschmar, Landrat.
Der Geschäftsführer: Hopp, Landwirtschaftsdirektor.

Einladung an die Landwirte
von
Feudingen und Umgegend
auf **Sonntag, den 14. März, nachmittags 2 Uhr** im Gasthaus Ewald Heinrich in Feudingen.

Tagesordnung:

Vortrag über die Vorteile der Bäuerlichen Bezugs- und Absatz-Genossenschaften und Gründung einer solchen Genossenschaft für Feudingen.

Westfälische Central-Genossenschaft,
Münster i. Westf.

Zur Konfirmation
empfehle
Gesangbücher
in reicher Auswahl
und **soliden Einbänden.** Namenaufdruck sofort.

Laasphe **Herm. Jung,**
Buchhandlung.

Das
Wohnhaus
der Witwe **Aug. Hartnack, Laasphe,** Brunnenstr. Nr. 6, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Käufer kann sofort einziehen. Näheres durch
A. Steinmetz in **Laasphe.**
Fernsprecher Nr. 34.

Tüchtiges
Mädchen
für Küche und Haus zum 1. März gesucht
Wilh. Buschmann,
Bahnwirtschaft, Kreuztal.

Zigarren
(Konkursmassen)
pro Mille 75,00 M. mit 15er Banderole.
Zigaretten
pro Mille 12,00 M. mit 2½-Goldbanderole.
Tabakhaus Fr. A. Wehr
Betzdorf, Friedrichstraße 24
Telefon 434.

Frisch eingetroffen
Feld- und Gartensämereien
empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Max Hintz, Laasphe.

Acker
am Fang zu verpachten. Zu melden bei
Schneider, Friedrichstr. 3.

Weiß lackiertes
Kinderbett
billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Erndtebr. Ztg

Kirchlicher Anzeiger.
Evang. Gottesdienste in Laasphe.
S. Lätare, 14. März.
Vorm. 10 Uhr: P. Bauer.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst.
Vorm. 10 Uhr in Niederlaasphe: P. Adams. Feier des heil. Abendmahls.
Sammlung für die kirchliche Jugendpflege.

Katholischer Gottesdienst in Laasphe.
Sonntag den 14. März 1926, vorm. ½10 Uhr